

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lotterien für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burthardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnort, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Laupersdorf, Limbach, Nossen, Rohorn, Müllitz-Rothsch, Rausig, Neufrieden, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhresdorf bei Wilsdruff, Kötsch, Kötschschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelitzstadt, Speckshausen, Taubendeln, Unterschorf, Weiskron, Wildera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 44.

Dienstag, den 11. April 1905.

64. Jahrg.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des hiesigen Rathauses
Freitag, den 17., nachmittags
und Sonnabend, den 15. April 1905,
geschlossen.

Dringliche Angelegenheiten kommen Sonnabend, den 15. April c., vor- mittags von 11 bis 12 Uhr zur Erledigung.

Wilsdruff, am 7. April 1905.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Jar.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 10. April 1905.

Deutsches Reich.

Die Reichsschulden.

Die Reichsschulden-Kommission hat soeben den üblichen Bericht über die Verwaltung des Schuldenwesens des Deutschen Reichs erstattet. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1903 betrug demnach die Schuld des Deutschen Reichs 3 653 500 000 Mark, das bedeutet eine Vermehrung der Schuldenlast gegen das Vorjahr um 480 Millionen Mark.

Neuprägung von 20 Millionen Mark in Kronen.
Der Bundesrat hat in seiner Donnerstags-Sitzung die Neuprägung von 20 Millionen Mark in Kronen genehmigt, da sich seit einiger Zeit ein Mangel an Zahlungsmitteln im Geschäftsverkehr fühlbar gemacht hat.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Die Annehmlichkeit der englischen Nachbarschaft. Die neueste Depesche des Generalkonsuls in Kapstadt hat uns davon Kenntnis gegeben, daß der Feldzug gegen die Hottentotten, der im Oktober begann, genau so endet, wie der gegen die Herero. Die Banden, die sich in dem schwer zugänglichen Karasgebirge festgesetzt hatten, sind zerstreut und vertrieben, ihre Führer sind gefallen oder nach dem britischen Betschuanaland entkommen. Morenga hat dort ebenso wie Samuel Maharero seine Zuflucht gesucht. Hendrick Witbooi wird nicht erwähnt, da er aber schon seit Monaten nahe der Grenze am Nahob sich festgesetzt hatte, so ist sein Uebertritt auf englisches Gebiet unzweifelhaft. Ohne die Nähe der britischen Grenze und ohne die Ueberzeugung der Kapitäne der Eingeborenen, daß sie dort in jedem Falle Sicherheit finden würden, hätten die Aufstände nicht die Ausdehnung und Hartnäckigkeit angenommen, die wir seit fünfviertel Jahren erfahren mußten. In dem Verhängnis, das die Sidama der Herero und Hottentotten ereilt hat, haben auch die fortgesetzten englischen Einflüsterungen Schuld, welche die Ueberzeugung hervorriefen, daß die Deutschen nicht stark genug seien, um eine allgemeine Erhebung niederzuschlagen. Auch mag man wohl auf britische Unterstützung gerechnet haben. Der Uebertritt von Morenga nach Betschuanaland kann als ein neuer Beweis dafür angesehen werden, daß das offene Tor über den Draangeluß nach dem Kaplande durch die Aufstellung und die Menge unserer Truppen seit einigen Monaten geschlossen ist. Morenga hatte von dort seine ganze Kraft bezogen; er bekam nicht nur Waffen und Munition, sondern zahlreiche Mannschaften aus dem Kaplande waren ihm zugelaufen.

Die anköbige Hostolette.

Eine ganz allerliebste Geschichte weiß der „Gesellige“ aus dem Grenzlande zu erzählen: „In der katholischen Knabenvolksschule eines ermländischen Städtchens befand sich seit Jahren das Brustbild unserer Kaiserin. Unschuldige Kindererlangen schauten täglich mit Verehrung und Liebe zu den edlen Zügen der Landesmutter empor. Kein patriotischer Festakt verging, ohne daß die Hand des Lehrers darauf hinwies und samt der Kinderschar Heil und Segen auf das geliebte Haupt herabwünschte. Da geschah es, daß der den Religionsunterricht erhellende Herr Kaplan an der Hostolette Anstoß nahm und seine Bedenken dem hochwürdigen Herrn Lokalschulinspektor und Erzieher mitteilte, die dieser vollständig teilte. Das

Bild wurde abgenommen und — einer Korrektur unterzogen. Ein Stubenmaler lieferte verhässliche Spigen und schuf so ein Kunstwerk zur vollsten Zufriedenheit der geistlichen Herren. Heute hängt das Bild wieder an seiner alten Stelle.“ — Die Geschichte kennzeichnet so recht die vorfindliche Anschauung gewisser Zentrumskreise und richtet sie zugleich besser als alle Angriffe der Gegner.

Grundstücksspekulation in der Ostmark.

Ein hiesiger Grundstücksverdiener ist dem Besitzer Knast zu Wittowo im Posenischen in die Tasche geflossen. Im vorigen Jahre kaufte er das 400 Morgen große Gut Drachowo zum Preise von 12 000 Mark. Jetzt ist es zum Preise von 166 000 Mark in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen. Knast, welcher von dem bevorstehenden Kaufe Kenntnis gehabt haben soll, hat also innerhalb Jahresfrist netto 41 000 Mark „verdient“. Ob das aber nicht darauf hinweist, daß man oft in der Ansiedlungskommission reichlich langsam arbeitet?

Die militärische Höchstenpension in Bayern

mit 16493 Mark, worauf er mit 50 Dienstjahren Anspruch hatte, wird dem verabschiedeten Kriegsminister Freiherr v. N. den wohlverdienten Ruhestand vergolden. Der Gehalt des Kriegsministers, wie der eines kommandierenden Generals, beträgt in Bayern 12 000 Mark, 1500 Mark Wohnungsgeldzuschuß, 2520 Mark Serviskompetenz, 8 Bierdekorationen und 18 000 Mark Dienstzulage; das pensionfähige Dienstinkommen dagegen 21 990 Mark, wonach sich die oben genannte Summe mit 45/60 Teilen bemißt.

Ein bayerisches Schulidyll.

In dem Orte Reischhofen in der Fränkischen Schweiz wird seit Jahren in den Monaten von April bis September der Schulbeginn auf morgens 6 Uhr festgesetzt. Das geschieht auf Betreiben einiger Bauern, die die Schulkommission beherrschen und die die Kinder möglichst bald wieder daheim haben wollen, damit sie bei der Landwirtschaft helfen können. In dem Schulprengel gehören nun aber Dirschaften, die vom Sitz der Schule mehr als eine Stunde entfernt sind, so daß die betreffenden Kinder um 7,5 Uhr und noch früher anstehen müssen, wenn sie rechtzeitig am Plage sein wollen. Der Lehrer wehrt dagegen im Interesse der Schule, aber die Bauern meinen: Der Schulmeister will nur nicht aufstehen! Das schönste ist, daß die vorgelegten Behörden diese weder in pädagogischer noch gesundheitlicher Beziehung der Jugend förderliche Maßregel dulden.

„Man muß sich zu helfen wissen“

dachten die Schmieße der Juchschischen Waggonfabrik in Kirchheim, als sie vor einigen Tagen der Direktion schriftlich Mitteilung machen wollen, daß sie ihre Arbeit — wegen Lohnminderungen — hiermit niederlegten. Da niemand da war, der als erster seinen Namen auf dieses Schriftstück setzen wollte, zogen sie auf dem Blatt einen Kreis und in diesen schrieben sie nun ihre Namen derartig ein, daß man nicht sehen kann, wer zuerst und wer zuletzt unterschrieben hat.

Ein Streit der Presse

ereignete sich am Dienstag im Stadtverordneten-Sitzungssaale zu Elberfeld. Schon vor etwa zwei Jahren verließen die Vertreter der Presse den Saal, als das Erscheinen der Stadtverordneten zur Sitzung sich wiederholt so verzögerte, daß die Vertreter der Presse eine Stunde zwecklos warten mußten. Am Dienstag taten sie das Gleiche, als sie wieder dreiviertel Stunde warten mußten und die Sitzung wegen Beschlusfähigkeit noch nicht eröffnet werden konnte. Auch in den letzten Sitzungen hatte sich

die Eröffnung sehr verzögert. Der Streit dürfte die Stadtväter zu größerer Pünktlichkeit anhalten.

Bebel als lachender Erbe.

Die Zivilkammer des Ulmer Gerichts entschied in Bebel's Erbschaftsprozess, daß die Klage der übergangenen Erben der Familie Kollmann abgewiesen sei. Den Klägern habe die Beweisführung obgelegen, daß das Testament nicht in lichter Besinnung verfaßt und errichtet worden sei. Die hierfür vorgebrachten Tatsachen seien aber nicht zureichend gewesen. Bebel bleibt also Erbe.

Die sozialdemokratische „Witwe“.

Ein „Unterstützungsverein der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten“ — unter dem schönen Titel verbirgt sich ein Verein sozialdemokratischer Agitatoren — wird am 21. Mai in Adln tagen. Zu dieser Tatsache schreibt die „Konf. Korr.“: Interessant wäre es, die Mitgliederzahl der „Unterstützungs-Vereinigung“ zu erfahren; man würde dann ungefähr wissen, über wie viel begabte und von der Parteilichkeit abhängige Angestellte die Sozialdemokratie verfügt. Daß der „Vereinigung“ ganz annehmbare Mittel zur Verfügung stehen, beweist die Tatsache, daß sie in der Lage ist, Witwenpensionen bis zur Höhe von 600 Mk. bezahlen zu können. Die sozialdemokratische Definition des Begriffs „Witwe“ lautet wie folgt: „Als Witwe ist in erster Linie die hinterlassene legitime Ehefrau anzusehen. Ist das Mitglied gesetzlich gehindert, seine Lebensgefährtin zu ehelichen, so ist es berechtigt, schriftlich dem Vorstand davon Anzeige zu machen und darf die derart bezeichnete Lebensgefährtin nach einem Jahr, vom Zeitpunkte dieser Willenserklärung gerechnet, als Unterstützungsempfängerin an Stelle der legitimen Ehefrau anerkannt werden.“ Sehr hübsch!

Rußland.

Ein Landgerichtsrat wegen Betrugs vor Gericht.

Landgerichtsrat Aloys Ordliga in Prag, der, wie gemeldet, sich wegen Betrugs, begangen in mehreren Fällen, vor den Geschworenen zu verantworten hatte, wurde freigesprochen.

Eine Flotte unter dem Hammer.

In einem kleinen Saalhaus zu Gatham Doehard wurde am 4. April eine Flotte von 30 britischen Kriegsschiffen öffentlich versteigert. Es waren prächtige Schlachtschiffe darunter, die einst eine großartige Flotte dargestellt haben. Angeblich waren alle Vorstandsmitglieder geirrt, daß weder japanische noch russische Unterhändler Zutritt erlangten. Jeder der etwa hundert Kaufwilligen mußte vor seinem Eintritt die Frage: „Sind Sie britischer Untertan?“ bejahen. Konnte er das nicht, dann mußte er sich einem höheren Beamten gegenüber ausweisen. Das erste Kriegsschiff war der Kreuzer 2. Kl. „Severn“ (3584 Tonnen, erbaut in Gatham 1884). Unmittelbar nach dem Ausrufe des Verkäufers machte jemand unter den Anwesenden ein Gebot von 2000 Pfund. In wenigen Minuten war der Preis auf 7100 Pfund (142 000 Mark) emporgeschossen, wofür der Kreuzer von einem Herrn Garnham erstanden wurde. Er kaufte überhaupt ein ganzes Geschwader von Kriegsschiffen.

Hungersnot in Serbien.

In vielen Distrikten wütht die Hungersnot in erschreckendem Maße. In einem Dorfe bei Belgrad starben zwei Kinder den Hungertod. Die Hilfsaktion der Regierung ist unzureichend.

Die Unruhen in Rußland.

Ueber die Unruhen in den russischen Städten liegen